

— vordenker-archive —

Rudolf Kaehr

(1942-2016)

Title

Wunderfrage und Skalierung im Logozentrismus verstrickt?

Archive-Number / Categories

2_08 / K02

Publication Date

2002

Keywords

NLP, Polycontexturaity (PKL)

Disciplines

Other Social and Behavioral Sciences

Abstract

Der vorliegende Text steht im Zusammenhang mit einer umfangreichen Untersuchung über die wissenschaftstheoretischen und logischen Voraussetzung des NLP und der Transformation und Erweiterungen dieser durch die Methoden der polykontexturalen Logik (PKL). Die PKL ist vorerst als eine reine Strukturtheorie komplexer lebender Systeme zu verstehen. Im Zusammenhang meiner Untersuchungen sind wesentliche Neu-Entwicklungen des NLP auf der konzeptionellen wie auch auf der kommunikations logischen wie der therapeutisch-technischen Ebene produziert worden.

Die Kurzzeittherapieform de Shazers interessiert deshalb von besonderer Interesse, weil sie konzeptionell versucht, in Anlehnung an dekonstruktive Strategien, über die immanenten Grenzen des NLP hinauszugehen. Damit ist die Möglichkeit gegeben, eine direkte Anknüpfung an meine [Rudolf Kaehr] eigenen philosophischen und mathematisch-logischen Forschungen zu versuchen.

Citation Information / How to cite

Rudolf Kaehr: "Wunderfrage und Skalierung im Logozentrismus verstickt?", www.vordenker.de (Sommer Edition, 2017) J. Paul (Ed.),

URL: http://www.vordenker.de/rk/rk_Wunderfrage-und-Skalierung-im-Logozentrismus-verstickt_2002.pdf

Categories of the RK-Archive

- | | |
|--|--|
| K01 Gotthard Günther Studies | K08 Formal Systems in Polycontextural Constellations |
| K02 Scientific Essays | K09 Morphogramatics |
| K03 Polycontextuality – Second-Order-Cybernetics | K10 The Chinese Challenge or A Challenge for China |
| K04 Diamond Theory | K11 Memristics Memristors Computation |
| K05 Interactivity | K12 Cellular Automata |
| K06 Diamond Strategies | K13 RK and friends |
| K07 Contextural Programming Paradigm | |

Wunderfrage und Skalierung im Logozentrismus verstrickt?

Zum Einstieg

Der vorliegende Text steht im Zusammenhang mit einer umfangreichen Untersuchung über die wissenschaftstheoretischen und logischen Voraussetzung des NLP und der Transformation und Erweiterungen dieser durch die Methoden der polykontexturalen Logik (PKL). Die PKL ist vorerst als eine reine Strukturtheorie komplexer lebender Systeme zu verstehen. Im Zusammenhang meiner Untersuchungen sind wesentliche Neu-Entwicklungen des NLP auf der konzeptionellen wie auch auf der kommunikationslogischen wie der therapeutisch-technischen Ebene produziert worden.

Die Kurzzeittherapieform de Shazers interessiert mich deshalb besonders, weil sie konzeptionell versucht, in Anlehnung an dekonstruktive Strategien, über die immanenten Grenzen des NLP hinauszugehen. Damit ist mir die Möglichkeit gegeben, eine direkte Anknüpfung an meine eigenen philosophischen und mathematisch-logischen Forschungen zu versuchen.

Die dekonstruktive Absicht meines Textes besteht darin, den de Shazerschen Ansatz einer nivellierenden Lektüre durch sprachanalytisch-hermeneutische Rezeptionen zu entziehen. Insbesondere soll die grammatologische Tendenz des de Shazerschen Textes herausgearbeitet und weitergeführt werden und gegen de Shazers eigene sprachphilosophische Limitierungen gelesen und geschrieben werden.

Auch wenn die theoretischen Parts der Arbeit de Shazers nicht im Dienst einer *Theory* oder eines *Grand Designs* stehen und nur als „*description of my tools*“ zu verstehen sind, stellt sich einer dekonstruktiven Lektüre die Aufgabe, aufzuspüren wie weit die theoretischen Parts das Funktionieren der Tools zugänglich machen und wie weit sie zueinander in einem immanenten Konflikt stehen.

„... , *the more theoretical parts of this book should only be seen as descriptions of my tools. Nothing more.*“ Gerade gegen diese vermeintliche Unschuld der „*descriptions*“ und der „*tools*“ versuche ich de Shazers Text ¹anzulesen. Wenn es hier zwei Pole gibt, dann versuche ich von der Seite der Theorie her zu arbeiten.

Der ständige Rekurs de Shazers auf die Unentscheidbarkeit, „*undecidability*“, ist weniger Gödel, denn Derrida gebort und verhindert dadurch die Möglichkeit einer Einsicht in den Mechanismus der Unentscheidbarkeit(en) und ihrer Verstrickung mit der Logik als Organon der Argumentation.

Ich versuche aufzuzeigen, daß der radikale Minimalismus von Wunderfrage und Skalierung prägnant den Grundstrukturen des Logozentrismus bzgl. Rede und Schrift bzw. Begriff und Zahl entspricht. Ich beziehe mich dabei auf die Arbeiten von Derrida und Günther.

1. Steve de Shazer, *Words Were Originally Magic*, W. W. Norton Press NY, 1994
(deutsch: Steve de Shazer, ... *Worte waren ursprünglich Zauber*. Dortmund: verlag modernes lernen, 1996)

Als besonders interessant und fruchtbar hat sich die Verbindung der grammatologischen Tendenz mit der Kenogrammatik² erwiesen. Diese ermöglicht aufgrund ihres völlig neuen Verständnisses des Verhältnisses von Zahl und Begriff gänzlich neue Skalierungstechniken, die die klassischen komplex erweitern, einzuführen. Entsprechend werden auf der Basis der Proto-Struktur der Kenogrammatik neue Frageformen vorgestellt. Auf-Lösung von Problem und Problemlösung wird als Ziel der Therapie vorgeschlagen.³

1 Zur wissenschaftstheoretischen Situation der Kurzzeittherapie

NLP als ein Hauptvertreter der Kurzzeittherapie, zumindest in Deutschland, hat von verschiedener Seite Kritik erfahren. Eine Richtung der Kritik bemängelt, daß NLP zuwenig wissenschaftliche Fundierung nachweisen könne. Die andere bemängelt den zu starken instrumentellen Aspekt des NLP als Interventionstechnik. Doch gerade da wo sich NLP als wissenschaftlich fundiert ausgeben kann oder könnte, wo auch ihre Begründer sich wissenschaftlich einbringen konnten, im Strukturalismus der Linguistik und der Kybernetik, ist die fundamentale Kritik de Shazers angesetzt.

Gregory Bateson hat bekanntlich die Begründer des NLP, Bandler und Grinder, für ihre Modellierungsarbeit gelobt. Er schreibt im Vorwort zu Struktur der Magie I *„Sie haben Instrumente, die wir nicht hatten – oder von denen wir nicht wußten, wie wir sie nutzen sollten. Ihnen ist es gelungen, die Linguistik zur Basis einer Theorie und gleichzeitig zu einem Therapiewerkzeug zu machen.“*⁴

Auch wenn dies später von Bandler mit grosser Geste dementiert wird, gibt sich NLP wissenschaftlich als fundiert. Allerlei Termini aus der Kybernetik, Systemtheorie, Linguistik werden aufgeföhren und können deren Herkunft aus der Wissenschaft nicht verleugnen, auch wenn immer stärker auf die reine Machbarkeit und die Hypnosetechniken gesetzt wird. Trotz des Interessenwechsel von einer Modellierungstechnik zu einer humanistischen und personenbezogenen Haltung, die sich nicht durch Werkzeuge behindern will, beansprucht die Theoriebildung und die Ausbildung mit ihren Evaluationen weiterhin gerade auf diesen wissenschaftlichen Wurzeln.

NLP hat offensichtlich guten Grund dazu, sich auf eine gewisse Wissenschaftlichkeit zu berufen, wenn es sich der Universalgrammatik Chomskys mit ihrer Unterscheidung von Tiefen- und Oberflächenstruktur bedient. Doch gerade hierin sind Implikationen verborgen, die im Widerspruch zu den progressiven Intentionen von NLP stehen und die von NLP nicht reflektiert werden können, da sie Grundvoraussetzungen des NLP selbst sind und damit einen seiner 'blinden Flecken' darstellen. Dieser blinde Fleck ist es, der heute ent-deckt und in die Theoriebildung und Therapieform eingebunden werden muß.

Wird dies von NLP nicht geleistet, geht auch der einzige Trumpf, den NLP anderen Therapieformen gegenüber ins Spiel brachte, nämlich die wissenschaftliche „Fundiertheit“ im Strukturalismus der Linguistik und Kybernetik, unwiederbringlich verloren.

Die Kritik de Shazers an NLP und implizit an anderen strukturalistischen Ansätzen ist fundamental, denn unabhängig vom Reichtum der Techniken und Formate bleibt auch

2. Terminologie und Publikationen zur PKL und Kenogrammatik: www.techno.net/pcl und www.vordenker.de

3. Zum (frühen) Verhältnis von PKL und NLP: Klaus Grochowiak, Rudolf Kaehr, Interview, MultiMind Magazin, NLP aktuell 1995, und: <http://www.techno.net/pcl/media/nlp+pk.html>

4. Bandler, R., Grinder, J. (1985): Metasprache und Psychotherapie. Die Struktur der Magie I. Paderborn 1981, 3. Aufl. : Junfermann, S. 14

im NLP das Sprachverständnis, das bestimmt wie diese Techniken zu verstehen und einzusetzen sind die unhintergehbare Voraussetzung jeglicher Therapie und des damit implizierten Menschenbildes. Das Sprachverständnis von NLP wie es sich insb. im Meta/Milton-Modell (Bandler/Grinder) manifestiert, gründet nun klar und explizit auf der Differenz von Sagen und Meinen, bzw. auf der Differenz 'use/mention' und handlungslogisch auf der Differenz von 'Absicht/Verhalten', technisch ausformuliert auf Chomskys Transformationsgrammatik mit ihrer basalen Unterscheidung von Oberflächen- und Tiefenstruktur der Sprache.

Daß dieses Modell auch schon eine Hierarchie zwischen Rede und Schrift involviert und sich damit voll in die Grundoppositionen des Logoentrismus einbettet, sei hier vorerst bloß erwähnt. Eine ausführlichere Analyse erfährt diese Situation weiter unten anhand von de Shazers *Konzept der Skalierung* und der grundsätzlichen Unterscheidung von Zahl und Begriff. Wogegen mein auf der Grammatologie und der Kenogrammatik basierender graphematischer Einsatz sich richtet, kann hier so formuliert werden: Die Unhintergebarkeit der Sprache als Rede und als Gespräch ist als logokratisches Diktum zu hintergehen.

„Das Sprachspiel ist deshalb in doppeltem Sinne ein Urphänomen: Es ist als Ort von Reflexion Fundament, Ausgangspunkt der Reflexion und zugleich nicht transzendierbarer Endpunkt der Reflexion. Aus dieser Selbstreferenz gibt es prinzipiell keinen Ausweg.“, sagt Fischer⁵ den onto-theo-logischen Ruf korrekt echoend.

Der Einsatz de Shazers bleibt in diesem Punkt schwankend und folgt eher dem literarischen Dekonstruktivismus (Culler⁶) als der Grammatologie Derridas.

Gewiß ist *„In der Tat vieles, was 1955 schwer auszudrücken war, 1975 wesentlich leichter auszudrücken.“*⁷ Die fundamentale Kritik am Logoentrismus, seiner Semiotik und Linguistik, d.h. die Arbeit an seiner Dekonstruktion ist allerdings schon 1967 durch die Arbeit *„De la Grammatologie“*⁸ von Jaques Derrida angelegt worden.

2 NLP in der Kritik de Shazers: „turning inside out“

Gewiß ist *In der Tat vieles, was 1967 schwer auszudrücken war, 1995⁹ wesentlich leichter auszudrücken.*

Es ist de Shazers Bescheidenheit und naiver Kreativität zu verdanken, daß im Bereich der Kurzzeittherapie eine fruchtbare Rezeption einiger Texte Derridas in Gang gesetzt wurde.

Es ist also an der Zeit, einige progressive Denkströmungen der jüngsten Vergangenheit zusammenzuführen und für die jeweiligen Gebiete, hier die Kurzzeittherapie, fruchtbar zu machen. Dies ist umso dringlicher als die therapeutische Arbeit von zwei Seiten bedrängt wird, einmal vom enormen Therapiebedarf und dem Scheitern von psychoanalytischen Langzeittherapien und andererseits von der desolaten Rückständigkeit der therapeutischen Theoriebildung in Deutschland und ihrer Fixiertheit auf her-

5. Hans Rudi Fischer (Hg), Die Wirklichkeit des Konstruktivismus. Zur Auseinandersetzung mit einem neuen Paradigma, Heidelberg 1995, Carl Auer. 2. Aufl. 1998, S. 271

6. Jonathan Culler, On Deconstruction: Theory and Criticism after Structuralism. Ithaca: Cornell University Press, 1982; London: Routledge, 1983

7. Vorwort von Bateson in: cf., Magie, S. 15

8. Jaques Derrida, De la Grammatologie, Paris, Les Edition de Minuit, 1967

9. Der vorliegende Text geht auf das Jahr 1995 zurück und ist Teil einer umfangreichen Forschungsarbeit, s.a.: www.techno.net/pcl/media/DiamondStrategies-KAE99.pdf.

meneutisch-psychoanalytische Methoden. Mag sein, dass die Rezeption des radikalen Konstruktivismus und der Autopoiesetheorie Maturanas hier weiterhilft. Es kann aber nicht übersehen werden, dass bis dahin, diese Theorieansätze bisher noch kaum einen Einfluss in der konkreten Praxis aufzeigen können.

Der Ansatz de Shazers scheint hier einen wesentlichen Schritt über NLP hinaus zu gehen, versucht er doch die intrikate Duplizität der Begriffe, z.B. der Co-Creation, dekonstruktiv zu fassen.

Obwohl er ein bedeutender Vertreter der Kurzzeittherapie ist, hat er mit NLP keinen weiteren Berührungspunkt. Die Arbeit von Bandler/Grinder¹⁰ (1975) wird immerhin als „die klarste, expliziteste Illustration dieses gewöhnlich implizit strukturalistischen Gedankens, der im therapeutischen Diskurs weit verbreitet ist“¹¹ eingestuft.

Strukturalistisches Denken ist jedoch durch und durch objektivistisch, wohl der reflektierteste und auf die Relationenlogik basierende Ansatz eines vergangenen Denkens, das allerdings noch lange nicht am Ende ist und noch längst nicht überall seine legitime Wirkung hinterlassen hat.

Steve de Shazer orientiert sich hauptsächlich an der Sekundärliteratur (Harland und Staten), seine Kritik am Strukturalismus basiert jedoch vorwiegend auf den Arbeiten von Jaques Derrida. Leider nimmt er aus ihnen nur sehr wenige und frühe Gedanken der Grammatologie in seine Argumentation auf. Seine Kritik an Bandler/Grinder vollzogen am Leitfaden der Grammatologie, der hier voll und ganz zugestimmt werden muß, formuliert er explizit und in didaktischer Klarheit in seinem neuen Buch „*Words were Originally Magic*.“¹²

2.1 Kritik an Chomskys Sprachphilosophie

„Bekanntlich stellt Chomsky die These auf, jeder Satzbedeutung liege eine Tiefenstruktur zugrunde und der Satz werde aus der zugrunde liegenden Tiefenstruktur durch Transformationen erzeugt.“¹³

Eine immanente Kritik an Chomskys Sprachphilosophie und Transformationsgrammatik läßt sich vom linguistischen und philosophischen Standpunkt in verschiedener Hinsicht anbringen. Diese Dekonstruktion läßt dabei die wissenschaftliche Errungenschaft seines Denkens für die Linguistik unangetastet. Weiterhin gilt, daß ohne Chomskys Untersuchungen die Linguistik nicht zu einer theoretischen Wissenschaft avanciert wäre.

Für eine therapeutische Anwendung linguistischer Methoden ist allerdings ein letztlich cartesianischer Ansatz wie der Chomskys kontraproduktiv, geht es in der Therapie bzw. in der menschlichen Kommunikation gerade nicht darum, normierte Alltagsstrukturen im System einer Universalgrammatik, sondern von der Norm abweichende, sei es produktive, kreative oder auch pathologische Figuren, wie sie in der Kommunikation entstehen, zu erkennen.

10. R. Bandler, J. Grinder, Metasprache und Psychotherapie. Die Struktur der Magie I. Paderborn 1981, (1985), 3. Aufl., Junfermann Verlag, Paderborn (Original 1975)

11. Steve de Shazer, Das Spiel mit Unterschieden. Wie therapeutische Lösungen lösen. Heidelberg: Carl Auer, 1992, S. 91

12. cf., Words

13. Jün-tin Wang, Modi Significandi, S. 121, in: Nach-Chomskysche Linguistik, Thomas T Ballmer, Roland Poser (Hg.), de Gruyter, Berlin 1985

2.2 Die Bodenlosigkeit der Tiefenstruktur

Die Tiefenstruktur wird konnotiert mit der eigentlichen Bedeutung einer Aussage und mit dem Kriterium der Innerlichkeit in Form der egologisch fundierten Evidenz eines Individuums. Zu jeder Tiefenstruktur einer Aussage finden sich weitere tiefenstrukturelle Verweise, die zu einer neuen und tieferen Tiefenstruktur der jeweiligen Aussage führen.

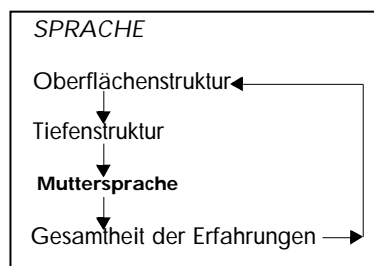
„The urge to look behind and beneath, to understand and explain, to find the hidden secret meaning, leads to endless iteration because we can never be certain that digging yet another level deeper (guessing) might not be both necessary and possible.“¹⁴

Die Kritik de Shazers verbleibt in einer dekonstruktivistischen In-Frage-Stellung der benutzten Dichotomien „innen/aussen“, „Tiefen-/Oberflächenstruktur“, „Präsenz/Abwesenheit“, usw. und findet Zuflucht in Unentscheidbarkeiten ohne dabei deren Mechanismus aufzeigen zu können.

Bandler/Grinder ihrerseits weichen dieser Problematik dadurch aus, daß sie auf die Intuitionen verweisen, *„die jeder in seiner Muttersprache hat“¹⁵*. Woher ein jeder diese her hat, bleibt zur Vermeidung von Zirkularitäten unreflektiert. Der Zirkel schließt sich dann noch runder, wenn gleich die Gesamtheit der Erfahrungen des Klienten bemüht wird. *„Die Tiefenstruktur selbst ist von einer vollständigeren und reicheren Quelle abgeleitet. Die Bezugsstruktur für die Tiefenstruktur ist die Gesamtheit aller Erfahrungen des Klienten von der Welt.“¹⁶* Doch was die Gesamtheit der Erfahrungen selbst dem Klienten oder auch dem Therapeuten bedeutet, zeigt sich nun wiederum in der Sprache.

„Once the Deep Structure is discovered to have some missing pieces, how can the relationship between this „inside“ and „outside“ be seen as anything but arbitrary, indeterminate, undecidable, and thus unfixed?“¹⁷

Die Konklusio ist also *„This whole idea of a 'new Deep Structure' runs counter their own structuralistic logic that meaning is fixed and determinable.“¹⁸*



14. cf., Words, p. 20

15. cf., Magie, S. 208

16. cf., Magie, S. 182

17. cf., Words, p. 20

18. cf., Words, p. 19

2.2.1 Tiefenstruktur und Differenz: Protokollsatz

Der Satz hat eine Bedeutung und diese liegt außerhalb von ihm. Das kann zweierlei bedeuten:

1. Die Bedeutung eines Satzes liegt in den Bedingungserfüllungen seines Wahrseins und diese entstammen einer von ihm abgebildeten Realität, einem Bereich, der außerhalb des Satzes liegt. Wahrheit eines Satzes ist hier Übereinstimmung mit dem Sein. Das Außerhalb des Satzes ist das Sein und nicht ein Satz.

2. Das Außerhalb ist ein weiterer Satz und nicht das Sein. Die Wahrheit eines Satzes wird hier differenztheoretisch (Saussure) verstanden.

Die Offenlegung der Tiefenstruktur eines Satzes impliziert die Idee eines Protokollsatzes und dieser protokolliert die außer ihm existierende Realität. Die Idee des Protokollsatzes, eines nicht durch Theorie imprägnierten Satzes, hat sich jedoch längst als unhaltbar erwiesen.

2.2.2 Tiefenstruktur, Hierarchie und Negation

„Im Gegensatz zu Poststrukturalisten nehmen Strukturalisten an, die Oberflächenstruktur könne, zumindest für Muttersprachler, übersetzt werden – transformiert und abgeleitet von der zugrundeliegenden Tiefenstruktur oder dem Unbewußten –, und deshalb gäbe es eine wahre Bedeutung für einen Begriff, gleichgültig ob es sich um einen Begriff wie „Nymphomanie“ oder um „Hund“ handelt.

Ganz explizit wird von Bandler/Grinder die Universal-Grammatik akzeptiert: *„Die Mechanismen innerhalb der Transformationsgrammatik sind allen Menschen sowie der Form, in der wir unsere Erfahrung repräsentieren, gemeinsam.“*¹⁹ Steve de Shazer weiter: *„Hund“ verweist auf diese bestimmte und nicht auf eine andere Art von Kaniden („Wolf“). Aus „Hund“ kann sicherlich nicht „Katze“ werden.*²⁰

Wie wird nun der Wechsel zwischen den Sprachspielen geregelt? Die Negation und logische Junktoren bleiben innerhalb eines Sprachspiels, geben sie doch die formale Logik eines solchen Sprachspiels an. Ein Wechsel von einem Sprachspiel zu einem anderen, wird in der Polykontexturalen Logik durch multi-negationale und transjunktionale Operatoren geregelt, auf die hier nicht eingegangen werden kann.²¹

19. cf., Magie, S. 61

20. Steve de Shazer, Der Dreh. Heidelberg: Carl Auer, 1994, S. 89

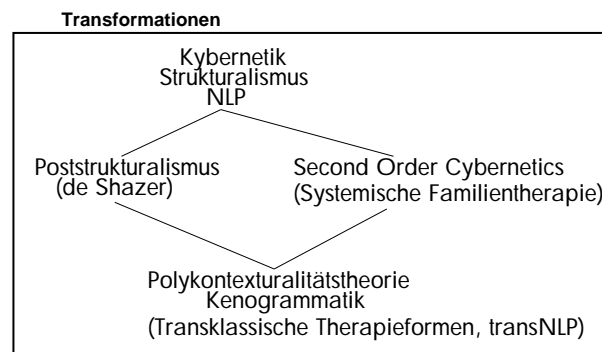
21. Literatur zur Polykontexturalen Logik (PKL): www.techno.net/pcl

3 Bakhtin's Bridge: Dialog vs. Informationstransfer

Die Kritik de Shazers an Bandler/Grinder betrifft deren kybernetisch und transformationsgrammatisch fundiertes Kommunikationsmodell, das ohne jegliche Reflexivität und Subjektivität, ohne Ich-Du-Dialog, ohne Konversation (G. Pask) auskommt und sich auf die Abstraktheit der Datenübertragung im Modus der Modellierung beschränkt. Seine Kritik ist fokussiert auf die kybernetischen Implikationen (von NLP), seine Methoden und Argumente der Kritik bzw. der Dekonstruktion sind den Arbeiten Jaques Derridas entlehnt.

Sosehr diese Kritik in dekonstruktiver Absicht zu befürworten ist, verzichtet sie doch auf die dekonstruktive Einführung neuer, die Kybernetik, Systemtheorie und Semiotik bzw. Linguistik hinter sich lassende, mächtigere Techniken und operativer Formalismen. Es scheint de Shazer vollständig unbekannt zu sein, zumindest zeugen seine eigenen Publikationen davon, daß es eine Dekonstruktion der Kybernetik, vollzogen durch die Kybernetik selbst als Forschungsbewegung gibt, nämlich die Second Order Cybernetics mit ihrer Einbeziehung des Observers (Heinz von Foerster, Lars Löfgren), der Konversationstheorie (Gordon Pask), der Autopoiesetheorie (Humberto Maturana, Varela, Uribe) und der eine Kybernetik der Subjektivität konzipierenden Polykontextualitätstheorie (Gottard Günther)²².

Diagramm 1



3.1 Co-Creation vs. Modellierung: Konflikte mit der Kreativität

Die Modellierungskonzeption wie sie auch im NLP zum Einsatz kommt, geht davon aus, daß beim Prozeß des Modellierens, d.h. der Modellbildung das zu Modellierende in seiner Funktion als Modell (Ursprungsmodell) nicht verändert wird. Es wird sowohl in der Allgemeinen Modelltheorie (Stachowiak) wie im NLP ein sog. Urmodell angenommen, das vom Modellierer modelliert wird. Unabhängig davon wie verzerrt und unvollständig die Modellierung ausfallen mag, wird postuliert, daß das Urmodell, das Grundmodell dabei invariant bleibt und sich nicht verändert. Es wird somit eine strikte Dichotomie von Modell und Modellierer angenommen. Damit wird garantiert, daß sich der Modellierer nicht selbst in den Modellierungsprozeß einbezieht. Ein solches Einbeziehen ist ihm nach den Grundsätzen der Kybernetik erster Ordnung versagt. Läßt sich die Dichotomie nicht aufrechterhalten, so entstehen zwangsläufig Antinomien.

Speziell wird streng unterschieden zwischen der Aktion des Elizitierens und der Aktion des Installierens. Doch in der Praxis drängt sich schnell die Einsicht auf, daß jedes

22. Links zur Original-Literatur der Second Order Cybernetics: www.techno.net/pcl

Elizitieren auch ein Installieren und jedes Installieren ein Elizitieren ist, und daß eine Dichotomisierung der beiden Tätigkeiten einzig als isolierte und abstrakte Grenzfälle zugänglich sind.

Diese Verwobenheit gegensätzlicher Begrifflichkeit, die sich in der Praxis zeigt, scheint adäquater mit Konzepten des kooperativen Konstruktivismus bzw. der Idee der Co-Creation erfaßt zu sei. So macht de Shazer einen klaren strukturellen Unterschied zwischen Konstruktivismus und Kooperation. *„Beim (einfachen) radikalen Konstruktivismus können wir zumindest den Geist der Subjekt-Objekt-Trennung bewahren und die Probleme der Klienten ihren eigenen konstruktiven Bemühungen zuschreiben und dabei jedwede therapeutischen Mißerfolge auf das problematische Gebäude schieben, das sie in die Therapie mitbrachten.“*

Ein qualitativer Unterschied entsteht bei der Kooperation: *„Doch beim interaktionellen Konstruktivismus ist es nicht so einfach. Therapeutische Mißerfolge bedeuten, daß sowohl Therapeut als auch Klient bei der Konstruktion einer Lösung versagt haben.“*

*Der Fehler liegt bei keiner Seite und gleichzeitig bei beiden Seiten. Wenn Verhandlungen scheitern, sind mindestens zwei beteiligt.“*²³

Zu dieser „weder-noch“- wie „sowohl-als-auch“-Struktur, die symmetrisch ist, was ja den Dialog ausmacht, und als solche eine Eindeutigkeit produziert, kommt noch eine wesentliche Asymmetrie hinzu: es ist nach wie vor der Therapeut als Therapeut, der die Situation vorgibt, sei sie nun symmetrisch oder asymmetrisch. Erst dieses Zugleich von Asymmetrie und Symmetrie macht die chiasmatische Struktur der Co-Creation aus und entzieht sich dem kybernetischen Modell²⁴.

Wird dies nicht bedacht, entsteht die absurde Situation, daß Therapeut und Klient sich gegenseitig bezahlen müßten.

4 Wunderfrage und Skalierung

Der therapeutische Ansatz de Shazers verzichtet aus grammatologischen Gründen auf den ausführlichen technischen Apparat strukturalistischer Prägung wie etwa das Arsenal an Techniken des NLP.

Seine Reduktion der komplexen Semantik einer interaktiven Situation vollzieht sich in zwei Schritten, die zu einander komplementär sind: das Resultat dieser Doppelstrategie ist die *Wunderfrage* und die *Skalierung*.

Die erste Reduktion der komplexen Semantik der Rede wird durch die *Wunderfrage* eingeführt.

Der zweite Schritt der Reduktion betrifft die handlungsbezogene und problemlösungsorientierte Komplexität und führt auf die *Skalierung*. Damit wird eine Reduktion der Semantik auf die Natürlichen Zahlen als Markierungen in der Skala der Befindlichkeit vollzogen.

Das Resultat ist überraschend in seiner Radikalität: Reduktion auf die Einheit, eine Frage, eine Skalierung.

Die Wunderfrage lautet: *„Angenommen, es würde eines Nachts, während Sie schlafen, ein Wunder geschehen, und Ihr Problem wäre gelöst. Wie würden Sie das merken? Was wäre anders?“*²⁵

23. cf., Dreh, S. 176

24. Zur Einübung dieser Figur: Klaus Grochowiak, Leo Maier, Die Diamond-Technik, 2000, wie auch: Klaus Grochowiak, Joachim Castella, Der Leichte Tanz, 1998, beide Junfermann Verlag, Paderborn

Die Semantik der Zahlen, ihre Bedeutung, einmal für den Klienten und einmal für den Therapeuten, läßt sich ausklammern durch den Hinweis bzw. die Gültigkeit der gegenseitig anerkannten Konvention, daß die Zahl 5 größer als die Zahl 4 und kleiner als die Zahl 6 ist. Auch die Beschränkung auf die ersten zehn Zahlen erfolgt zum Zweck der Reduktion. Die Befindlichkeit wird markiert durch ganze Zahlen zwischen 0 (= am schlechtesten) und 10 (=am besten), die Reihenfolge kann auch umgekehrt werden, so daß die 0 dem Ziel, der Lösung des Problems, entspricht.

Ohne es zu ahnen führt de Shazer seinen Ansatz zurück auf den Nukleus des logozentrischen Denkens, auf den Kern des Strukturalismus überhaupt. Denn die Eindeutigkeit der Natürlichen Zahlen und ihre Linearität sind das Grundmodell abendländischen auf den Logos bezogenen Denkens. Begriff und Zahl, Rede und Schrift sind die grundlegenden Oppositionen abendländischen Denkens und Handelns und strukturieren jeden Diskurs. de Shazer reduziert beide Welten auf seine zwei Formeln, die **Wunderfrage** und die **Skalierung**. Mit dieser Dualität entspricht er in äußerster Reduktion dem Strukturalismus bzw. dem Logozentrismus.

Nicht nur die Dichotomie von Begriff und Zahl wiederholt sich in seinem Ansatz, sondern auch die logozentrische Hierarchisierung von Begriff und Zahl. Auch hier hat die Zahl keine eigene Wertigkeit, sondern dient als Brückenkopf für die kopflos gewordene Hermeneutik. Eine Verständigung über Bedeutungen, über die Semantik der Wörter ist der Kommunikation versagt, was als einzig Verbindendes zwischen den Subjekten gilt, sind die Zahlen. Sie tragen die Kommunikation, haben jedoch keine Bedeutung für sich und sind die Träger der Brücke. Sie fungieren als Brückenpfeiler einer verwirrten Semantik, die es zu überbrücken gilt.

„Scales allow both therapist and client to use the way dialog works naturally by developing an agreed upon term (i.e. „6“) and a concept (i.e., on a scale where „10“ stands for the solution and „0“ for the starting point, „6“ is clearly better than „5“) that is obviously multiple and flexible.“

Und weiter *„Since you cannot be absolutely certain what another person meant by his or her use of a word or concept, scaling questions allow both therapist and client to jointly construct a bridge, a way of talking about things that ar hard to describe – including progress toward the client’s solution.“*²⁶

Auch wenn de Shazer den Begriff 'Dekonstruktion' – wenn es denn einer wäre – eher im Sinne einer Konstruktion im Gefolge des radikalen Konstruktivismus (von Glasersfeld) benutzt bzw. darauf hinweist, daß er nicht beansprucht, Dekonstruktion im Sinne Derridas zu betreiben²⁷, soll hier gerade umgekehrt verfahren werden. Der Begriff 'Dekonstruktion' soll nicht aus dem Kräfteverhältnis seiner Herkunft herausgenommen und neutralisiert werden. Bekanntlich gibt es für den radikalen Konstruktivismus keine Dekonstruktion, ihm ist alles Konstruktion oder Destruktion, mit polyvalenten Konzepten hat er nichts im Sinn auch nicht mit der 'Amphibolie des Bewußtseins' wie es seiner kantischen Verstricktheit gemäß wäre.

25. cf., Spiel, S. 24

26. cf., Words, S. 92

27. cf., Dreh, S. 117

5 „Using Numbers To Build A Bridge“

Xref: maya sci.math:141 sci.philosophy.tech:40 sci.logic:729
Path: maya!anarch!horgal!Germany.EU.net!mcsun!uunet!noc.near.net!news.bbn.com!olivea!chamell!rat!usc!wupost!micro-
heart-of-gold.mit.edu!news.media.mit.edu!minsky
From: minsky@media.mit.edu (Marvin Minsky)
Newsgroups: sci.math,sci.philosophy.tech,sci.logic
Subject: Re: Those Naughty Category Theorists
Message-ID: <1992Dec2.160554.28994@news.media.mit.edu>
Date: 2 Dec 92 16:05:54 GMT
References: <1992Dec1.215324.300@galois.mit.edu> <1992Dec1.233500.4385@guinness.idbsu.edu>
<92336.20222ORVESTERM@vma.cc.nd.edu>
Sender: news@news.media.mit.edu (USENET News System)
Organization: MIT Media Laboratory
Lines: 24-
In article <92336.20222ORVESTERM@vma.cc.nd.edu> <RVESTERM@vma.cc.nd.edu> writes:
>"three is the set of all sets with three elements."
>on grammar tests in sixth grade, it was made abundantly clear that
>we are not to define a word using the word itself.
>is this honestly the mathematical definition of three?
>bob vesterman.-
Sorry, but yes, this is Russell and Whitehead's definition. It's not
quite as bad as it looks because the first 'three' is being defined as
a formal term, whereas the second 'three' is in effect a different
word that might be defined as "your favorite way of recognizing when a
set has three elements".-
As for the grammar-school teacher, perhaps children should be informed
that the same "speech word" is often used to mean several different
"thought-words". *Except in mathematics!*

Words should be our servants, not our masters. ("The Society of Mind".)

There is no safety in numbers, or in anything else. Thurber.

Nach einer Dekonstruktion der natürlichen Zahlen oder wie Günther in seiner letzten Schrift schreibt, einer „*Metamorphose der Zahl*“²⁸ (von der Zahl zum Begriff), läßt sich nicht mehr naiv von der einen und einzigen Zahl „5“ sprechen, denn die Vermittlung von Zahl und Begriff bzw. Bedeutung stellt auch in der arithmetischen Zahl schon die Komplexität der semantischen Konstellation dar. Je nach der Semantizität bzw. Kontextualität der Situation in der die Zahl gebraucht, d.h. in der komplex gezählt wird, gibt es verschiedene Zahlen mit dem umgangssprachlichen Namen „5“. Die Zahl „5“ ist in sich differenziert, enthält Unterscheidungen, die die Zahl strukturieren. Struktur wird hier, jenseits der Dichotomie Form/Inhalt, also 'poststrukturalistisch', verstanden als Unterscheidung in der Form selbst.

Wenn de Shazer den Logozentrismus der (Kurzzeit)Therapie auf zwei Fragen reduziert, dann gibt es in einer den Logozentrismus dekonstruierenden Therapie zumindest noch eine weitere Frage: „*welche Zahl n meinst du?*“ Und es entsteht die spannende Situation, die de Shazer eliminieren wollte, daß ein semantisches bzw. kontextuales Kommunikationsproblem entsteht, das nach Deutung, nach Hermeneutik verlangt und zwar nach einer Hermeneutik der Natürlichen Zahlen. Denn meine Zahl „5“ muß nicht notwendigerweise deine Zahl „5“ sein. Dies bezogen nicht auf das was ich mit der Zahl „5“ verbinde, sondern bezogen auf die Zahl „5“ selbst. Wir beide aber mußten

28. *Metamorphose der Zahl*, in: Gotthard Günther, *Idee und Grundriß einer nicht-Aristotelischen Logik*. Die Idee und ihre philosophischen Voraussetzungen 3., Meiner Verlag Hamburg, 1991.

uns notwendigerweise verständigen – auch über unsere Zahlen. Wir können sie nicht ungestraft einfach als natürlich und gegeben annehmen.

Auf halbem Weg dazu schreibt auch de Shazer „*The meaning of „5“ are constructed in the process of therapist-client interaction. ... In fact, therapist and client frequently can and do have different and perhaps even contradictory meanings.*“²⁹ Doch diese Bedeutungsunterschiede werden nicht in der Zahl selbst abgebildet, sondern erfahren eine Reduktion auf die Skalierung. „*For the client and the therapist the „5“ gets its meaning principally from the scale to which it belongs.*“ Und nochmals „*„5“ is better than „4“ while it is not quite as good as „6“.*“ Und weiter gilt „*Scales can be thought of as „content free“, since only the speaker knows what she means by 5.*“³⁰

Die natürlichen Zahlen de Shazers, die er für seine Skalierung, seine *Bridge*, benutzt, erscheinen ihm natürlich. D.h. sie sind vorgegeben und sie lassen sich instrumentalisieren um seine Probleme der Verständigung zu überbrücken. Denn dafür wurde die Skalierung eingeführt „*Scaling questions were first developed to help both therapist and client talk about nonspecific, vague topics involving feeling states ...*“³¹

Damit rekurriert de Shazer auf eine Deep Structure nicht der Sprache, sondern der Schrift, er verschiebt die Metaphysik der sprachlichen Deep Structure in den Bereich der Arithmetik.

Es soll hier nicht unerwähnt bleiben³², daß sich vom Standpunkt der mathematischen Grundlagenforschung die Gegebenheitsweise der natürlichen Zahlen als äußerst prekär darstellt. Für Kronecker sind sie bekanntlich „*von Gott gegeben*“, für Brouwer, dem Begründer des Intuitionismus und Konstruktivismus in der Mathematik, der Inbegriff innerster Intuition und Evidenz, für Russell sind sie letztlich nicht-definierbar, da zirkulär, für Gödel ist die Widerspruchsfreiheit des formalen Systems der Arithmetik unentscheidbar, für Yessenin-Volpin, dem russischen Ultra-Intuitionisten, sind sie über verschiedene Natural Number Notations Systems (NNNS) verteilt, usw. Gewiß gibt es auch mehrwertig logisch fundierte Zahlensysteme mit mehr als nur einem Nachfolger, ebenso Wortarithmetiken als verallgemeinerte arithmetische Systeme. Für die einen sind die Zahlen Denkobjekte, also Entitäten, die erkannt werden bzw. entdeckt, für die anderen sind sie Handlungen oder Prozesse, die vollzogen bzw. erfunden werden müssen. Doch auch in der tiefenpsychologisch orientierten Forschung sind Zahlen als kulturelle und kosmologische Phänomene äußerst komplexe Gebilde. In der Philosophie werden gerade die vor-aristotelischen Zahlen, die sogar die platonischen Ideen zusammenhalten sollen, wieder entdeckt. In der Harmonik, der Zahlenallegorie und dem Neopythagoräismus werden Zahlen-Spekulationen durchaus versucht.

5.1 Co-Creation der Natürlichen Zahlen

Eine Textanalyse von *Words where Originally Magic* zeigt, daß arithmetische Terme wie etwa der Term 'number' 'successor' nicht reflektiert werden. Der Diskurs wird durchgängig durch 'phono-logische' Begrifflichkeit bestimmt:

'contextual meaning', 'conversation',
'interpretation', 'language', 'meaning',

29. cf., Words, p. 93

30. cf., Words, p. 94

31. cf., Words, ibd.

32. Rudolf Kaehr, Spaltungen in der Wiederholung, Spuren, Heft Nr.40, Hamburg 1992; s.a. www.techno.net/pcl/media

'miracle question',
'reading/writing', 'scales',
'transcripts', 'words'.

Auch wenn sich de Shazer auf die Vorgegebenheitsweise der natürlichen Zahlen stützen würde wie sie üblicherweise in der mathematischen Grundlagenforschung angenommen wird – sei sie nun platonistisch oder konstruktivistisch orientiert – verstöße er doch direkt gegen sein eigenes Konzept der *Co-Creation*.

Dieses Konzept der Co-Creation ist konsequenterweise auf den gesamten therapeutischen Bedeutungszusammenhang, also auch auf das Konzept der Natürlichen Zahlen, soweit sie für die Therapie konstitutiv sind, anzuwenden, soll nicht doch der Logozentrismus und sein Strukturalismus re-etabliert werden.

Die Frage an den Klienten nach seiner Skalierung ist eine Co-Creative Frage auch bezüglich des Numerischen. Zahlen, die in Co-Creativer Situation gebraucht werden/ in dieser entstehen, sind keine natürlich³³ gegebenen Entitäten mehr. Zahlen, die in einer semantisch kontexturalen Konstellation gebraucht werden und in ihr entstehen, bilden die Komplexität der Situation in der sie entstehen in sich ab, sie sind Zahlen im Gewebe der Bedeutung und Bedeutung ist im Geflecht der Zahl.

Es geht hier im Rahmen einer keno-grammatologischen Untersuchung darum, den Ansatz de Shazers in dekonstruktiver Absicht zu radikalieren: auch die natürlichen Zahlen können nicht per se den semantischen Abgrund zwischen Klient und Therapeut überbrücken. Auch für die Zahlen gilt wie für Zeichen generell, daß sie Bedeutung haben, daß diese kontextabhängig ist und kooperativ in der jeweiligen Situation konstruiert wird. Gewiß läßt es sich leichter eine Einigung erzielen, daß „*6* is clearly better than *5*“, als über andere komplexere Zeichen.

Hier soll aufgewiesen werden, daß die natürlichen Zahlen genauso zur konventionellen Sprache gehören wie andere Zeichen auch. Der Ansatz de Shazers soll damit nicht negiert oder gar abgelehnt, sondern dekonstruktiv rejiziert werden.

5.2 Kenogrammatik und Keno-Zahlen

Die Reduktion de Shazers bleibt bei der Konstellation Klient/Therapeut/Sprache stehen. Eine weitere Reduktion im Sinne einer Epoche (Husserl) wäre es, die „Sache selbst“ in ihrer Unabhängigkeit von ihren Konstituenten (Klient/Therapeut/Sprache) zu fassen, die im Bewußtsein der Konstituiertheit der „Sache selbst“ durch ihre Konstituenten zu vollziehen wäre. Es entspricht dem Konzept der Co-Creation, daß die therapeutische Situation sowohl von den Beteiligten konstituiert, wie auch restituiert, also 'erfunden' wie 'gefunden' bzw. entdeckt, wird. Daher ist es möglich, im Wissen um die Beobachterabhängigkeit des Wissens von dieser Konstitutions-/Restitutionsleistung zu abstrahieren, um die reine Struktur der Situation, ihre Morpho-Grammatik, zu erfassen. Damit erst wäre die subjekt-, bedeutungs- und kommunikationsunabhängige Struktur der konkreten Situation, ihre kontexturale Invarianz, erfaßt und inskribiert.

Bei de Shazer kann die Zahl „5“ für den Klienten eine völlig andere Gewichtigkeit bzw. psychische Bedeutung haben als für den Therapeuten in seiner Interpretation des Geschehens des Klienten. Im Wissen darum und im Wissen darum, daß darüber keine Verständigung möglich ist, reduziert er diese Bedeutung, klammert sie aus und beschränkt sich auf die Funktion der Natürlichen Zahlen als Marken der Skalierung. Dies ist ihm bedeutungs- und interpretations-neutral. Nach Hegel ist „*die Zahl [ist] eben die gänzlich ruhende, tote und gleichgültige Bestimmtheit, an welcher alle Bewegung und*

33. cf., Words, p.94

*Beziehung erloschen ist, ...“*³⁴

Keno-Zahlen ermöglichen dagegen eine Vermittlung von Begriff und Zahl, von Bedeutung und Numerik, da sie in einem Bereich lokalisiert sind, der beiden gegenüber neutral ist. Keno-Zahlen basieren auf dem neuen Strukturkonzept des Kenogramms. Zum „*Mechanismus des Kenogramms*“ schreibt Günther „*Die Kenogrammatik ist nicht nur indifferent gegenüber dem Unterschied der [logischen, R.K.] Werte; sie ist genau so gleichgültig angesichts der Differenz von Sinnhaftem und Zählbarem.*“³⁵

Die Kennzeichnung der Keno-Zahlen als Vermittlung semantischer und arithmetischer Aspekte entspricht der Güntherschen Forderung, daß die 'dialektischen Zahlen', hier die Keno-Zahlen, ein neutrales Medium bereitstellen sollen, das sich indifferent gegenüber der Scheidung von Begriff und Wille (Handlung) verhält. Der Zahl wird so die fundamentale Rolle zugewiesen, zwischen Begriff und Handlung zu vermitteln. Die Zahl hat die Aufgabe und kann diese Dank ihrer Begriffslosigkeit (Hegel) leisten, die Inkommensurabilität der beiden Komponenten des Wirklichen, nämlich Begriff (Sein) und Wille (Handlung) miteinander zu verbinden.

Die Skalierung des Shazers verlangt nach einer Reduktionsleistung, die dem Geschehen fremd ist und ihm zusätzlich auferlegt wird und somit vom konkreten Geschehen, das skaliert werden soll, ablenkt. Unabhängig davon wie komplex das Erleben des Klienten war bzw. ist, er wird durch die Skalierungs-Frage zu einer numerischen Abstraktions- und Reduktionsleistung aufgefordert, die er zusätzlich zur Erlebnissituation leisten muß. Diese Zusatzleistung besteht darin, die Komplexität seines Erlebens auf einen allen Erlebniskomponenten gemeinsamen Nenner zu bringen und diesen durch einen numerischen und zwar ganzzahligen Wert zu bewerten.

Nicht nur im NLP, auch in anderen Therapieformen, wird immer wieder darauf verwiesen, daß Wahlmöglichkeiten zu haben, wählen zu können, ein Merkmal für erfülltes Leben in Freiheit sei. Heinz von Foerster, der früh zum Ethiker der Second Order Cybernetics geworden ist, hat in diese Richtung auch seine ethischen Maximen formuliert, „*Handle so, daß du die Wahlmöglichkeiten der anderen erweiterst.*“³⁶

Die Abbildung menschlichen Erlebens auf die Linear-Struktur der Skalierung eröffnet nicht gerade viele Wahlmöglichkeiten des Selbstverständnisses des Klienten, er kann gerade mit Hilfe von Vorgänger und Nachfolger zwischen zwei Möglichkeiten wählen.

Vom Standpunkt der Polykontexturalen Logik geht es nicht darum, mehr Wahlmöglichkeiten zu haben, denn ob ich keine oder viele habe, der Modus des Habens und damit der Vorgegebenheit bleibt invariant. Worum es geht, ist Möglichkeiten zu schaffen, diese sind der Realität, der physischen wie der gesellschaftlichen, erst abzurufen, und Anderen einzuräumen. Das Einräumen von Möglichkeiten ist auf einer höheren Reflexionsstufe angesiedelt als das Erweitern der Möglichkeiten in numerischer Absicht. Möglichkeiten zu haben ist ein Vorteil für adaptive Systeme, es macht deren Freiheit aus. Möglichkeiten zu schaffen ist eine Fähigkeit selbstbewußter Lebewesen.

5.3 Elizitierung und Konkretisierung

Die Skalierung hat somit nicht bloß die Funktion der Messung, sondern auch der Elizitierung und Konkretisierung der Situation des Klienten. „*Unlike most scales used to*

34. Hegel, WW II (Glockner), S. 223

35. Gotthard Günther, Identität, Gegenidentität und Negativsprache, Köln-Opladen, 1979, S. 85

36. Heinz von Foerster (Ed.), Cybenetics of Cybernetics, Urbana, Ill., 1974

measure something based on normativ standards (...), our scales are designed primarily to facilitate treatment.“³⁷(S. 92)

Kenogrammatisch ist diese ablenkende und irritierende Zusatzleistung überflüssig. Die Skalierung kann direkt im Gewebe der Zahl und der Bedeutung des Erlebnisses geschehen. Die Zahlangabe geschieht direkt als Verortung im Gewebe und nicht als Reduktionsleistung auf die Linearität der Reihe der Natürlichen Zahlen. Wie der Bedeutung, so ist auch der Zahl jede Bewegungsfreiheit gegeben. Semantische Verortung und arithmetische Positionalisierung verweben sich zur kenogrammatischen Zahl.

Im Sinne der Co-Creation setzt diese tabular strukturierte Form der Skalierung von Zahl und Begriff einen gegenseitigen Lernprozeß von Klient und Therapeut in Gang. Der Klient kommt in den Genuß zu lernen seine Erlebniswelt nicht-reduktiv darzustellen. Der Rekurs auf den *common sense*, die normale Sprache und ihre Evidenz, kann nicht mehr naiv angenommen werden, sie gilt es zu hinterfragen.

Wie in der konkreten therapeutischen Situation die Einführung der Skalierung etwa auf einem Blatt Papier durchgeführt wird und das Verständnis des Klienten voraussetzt bzw. abgefragt wird, läßt sich die tabulare Struktur der Proto-Zahlen ebenso als Graphik und in spielerischer Weise dem Klienten nahebringen, ohne daß dadurch die theoretischen Hintergründe erwähnt werden müßten.

Bei einer Paartherapie beispielsweise stehen mindestens drei Interpretationen einer Zahl im Raum. Wie beim Verhandeln mit Teilen usw. wo mithilfe des Therapeuten ein beides Gemeinsames z.B. „Liebe“ gefunden wird und jeder auf einem anderen Weg dazu gekommen ist und somit letztlich etwas anderes unter dem Term „Liebe“ versteht. Ebenso bedeutet auch eine Zahl für jeden Beteiligten etwas anderes. Dies ist aber nur dann arithmetisch von Relevanz und darstellbar, wenn die Zahl in sich selbst differenziert ist und durch diese Differenzierung Bedeutung schafft, wenn es sich also um eine Keno-Zahl handelt; sonst fallen die Differenzen in sich zusammen und versammeln sich in der Äußerlichkeit der natürlichen Zahl.

Würde de Shazer sich konsequent von seinem kooperativen Konstruktivismus leiten lassen, käme er selbst an die Grenzen der Brauchbarkeit der natürlichen Zahlen, denn er schreibt „... *the meaning of a number is its use...*“ doch die weitere Spezifikation ist wiederum reduktiv „...*and, in particular, its use in relationship to the other numbers on the scale.*“³⁸

Doch die Skalierung von Zahlen hat es in sich, sie wehrt sich immer wieder der Linearisierung durch die Konzeption der Natürlichen Zahlen. „*As anyone who has played around with numbers knows, like words, numbers are magic.*“³⁹Es scheint als müßten Zahlen nicht notwendigerweise natürlich sein, als müßten sie keineswegs Natürliche Zahlen sein und sich nach ihren Regeln verhalten. Und die Magie, die dadurch erlebbar wird, muß keineswegs eine animistische Regression und Faszination zur Folge haben. Solche Magie, und das ist das wirklich *wunderbare*, ist ohne Verlust berechenbar.

37. cf., Words, p. 92

38. cf., ibd.

39. cf., ibd.

5.4 Zur Einführung der Keno-Zahlen: Proto-Zahlen

John McCarthy, Computer Science Department, Stanford, CA 94305
He who refuses to do arithmetic is doomed to talk nonsense.
<http://www-formal.stanford.edu/jmc/progress/>

Grundvoraussetzung jeglicher Arithmetik ist die Identifizierbarkeit von Objekten. Objekte können dabei sein:

- 1) zählbare Einheiten, Chunks, Entitäten, Dinge
- 2) die Zahlzeichen und Ziffern selbst und
- 3) die Zählprozesse, das Zählen von Objekten.

Für zwei solche Objekte gilt, daß sie entweder gleich, d.h. identisch oder aber verschieden, d.h. divers sind.

Solche Objekte haben Eigenschaften, Attribute und Prädikate. Die treffen entweder zu oder sie treffen nicht zu. Ein Drittes ist ausgeschlossen.

Läßt sich ein Objekt identifizieren, so läßt sich dieser Prozeß der Identifikation auch beliebig iterieren.

Die zwei fundamentalen Abstraktionen bzw. Modellbildungen lauten demnach:

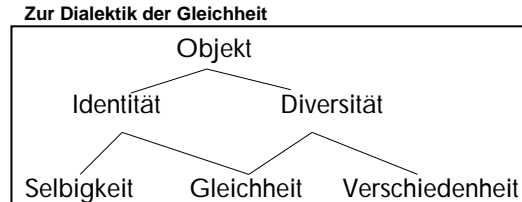
1. Abstraktion der Identifikation und
2. Abstraktion der Iterierbarkeit.

Ein in sich widersprüchliches Objekt ist nicht zugelassen. Sein Erscheinen in einem Kalkül würde diesen zerstören.

In der Kenogrammatik und insb. in der Proto-Struktur soll solchen in sich widersprüchlichen Objekten Raum gegeben werden.

Wir wollen das Identitätsprinzip erweitern, erstmal dadurch, daß wir die sprachlichen Möglichkeiten übernehmen, die es noch gibt, wenn wir von Gleichheit, Selbigkeit und Verschiedenheit reden, wobei es nur um den strukturellen Zusammenhang geht und nicht um die Wörter.

Diagramm 2

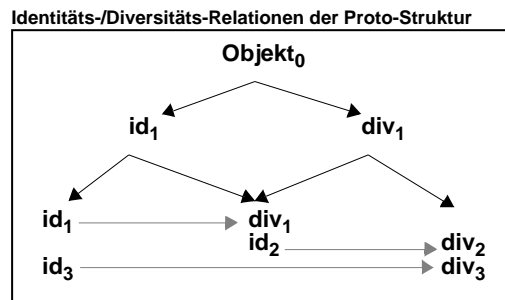


Wir haben in diesem Diagramm drei Begriffe, und zwischen jedem ist eine Differenz, und diese Differenz ist bestimmt durch Identität - Diversität, zwischen Selbigkeit - Gleichheit, Gleichheit - Verschiedenheit, Selbigkeit und Verschiedenheit. Wenn wir dieses Diagramm zu vier Werten erweitern würden, dann würde es einfach so weiter gehen. Bei drei haben wir noch drei Systeme, da koinzidiert die Anzahl der Kanten mit der Anzahl der Knoten, bei vier Werten erhalten wir sechs verschiedene Möglichkeiten die Begriffe zu vergleichen. Das sind dann immer die Differenzen zwischen allen Begriffen, d.h. bei vier Begriffen bekommen wir sechs Identitäts-Diversitätssysteme. Es wird hier deutlich gezeigt, daß es sich bei 'Gleichheit' etwa nicht um einen Oberbegriff handelt, sondern um die Differenzen zwischen den Begriffen. Die Widersprüche wachsen mit der Erweiterung des Diagramms. Daher ist eine Abbildung auf den mathematischen Begriff der geordneten Menge (n-Tupel) hier nicht angebracht.

Zur Erklärung dieser Widersprüche ist ein Begriffsapparat zuständig, der selber nicht auf Identität-Diversität abbildbar ist. Das Formalsystem, das erklären kann, wie die Identitäts-Diversitätssysteme miteinander verkoppelt sind, ist selber wiederum nicht ein Identitäts-Diversitätssystem, kann es gar nicht sein. Wenn es trotzdem eines wäre, dann hätten wir die Situation, daß es nur ein Identitätssystem gibt, was die metasprachliche Allgemeingültigkeit hat und die anderen Systeme wären nur Applikationen des einen und einzigen Grund-Systems.

Hier besteht der Anspruch darin, daß diese Systeme zwar eine Gleichheit zu diesem Notationssystem haben, aber insofern anders sind, als sie in einer Vielzahl auftreten.

Diagramm 3

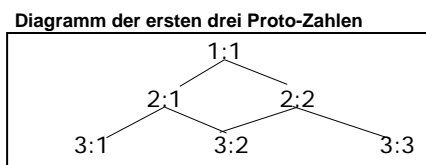


Der allgemeinste Widerspruch bzw. Gegensatz in unserem Zusammenhang ist der von Quantität und Qualität.

Für drei Kontexturen gilt: Selbigkeit = (id_1, id_3) , Gleichheit = (div_1, id_2) , Verschiedenheit = (div_2, div_3) .

Jedes Identitäts-/Diversitäts-System definiert den strukturellen Ort einer klassischen zweiwertigen Logik.

Diagramm 4



5.4.1 Die Haupteigenschaften der Keno-Zahlen

Für den Kenner der Materie sei hier eine kleine Zusammenfassung gegeben:

1. Versammlung bzw. chiastische Vermittlung widersprüchlicher und komplexer Bedeutungen, d.h. in ihnen und durch sie ist Zahl und Begriff vermittelt.
2. Nachfolger, Vorgänger und Nachbar bzw. Nebengänger ermöglichen verschiedene Wege durch die arithmetischen Komplexionen.
3. Keno-Zahlen sind als Gestalten bzw. Komplexionen (ultra-)finit.
4. Das Gezählte ist eine Vermittlung von Quantität und Qualität, d.h. die Kontexturen werden emanativ und evolutiv gezählt.
5. Differenzierung der Keno-Zahlen in Proto-, Deutero- und Trito-Zahlen.
6. Die Nachfolgeoperation ist iterativ wie auch akkretiv. Für die Proto-Zahlen gilt die Kommutativität von Iteration und Akkretion.
7. Über Keno-Zahlen sind komplexe Operatoren der Komposition und Dekomposition definierbar.

5.4.2 Verlust der Unschuld der Natürlichen Zahlen

Der Erlebnis-Weg ist synchronisiert mit der Arithmetisierung, er ist nicht getrennt, läuft nicht für sich ab und wird dann jeweils im nachhinein taxiert, sondern ist mit dem Weg des Erlebens verwoben und strukturiert diesen mit. Die keno-arithmetische Skalierung ist dann nicht mehr bloß eine Etikettierung von Erlebnis-Komplexionen mit einer arithmetischen Marke, sondern eine arithmetische Strukturierung des Erlebens selbst. Nicht von außen aufgesetzt, sondern der intrinsischen Struktur des Erlebens entsprechend und nicht mehr unter dem Diktat der Identität der natürlichen Zahlen stehend.

Sind einmal die Keno-Zahlen dekonstruktiv eingeführt, lassen sich auch einfachere Sprechweisen verwenden. Die Keno-Zahlen lassen sich dann als „mehr-dimensionale“ Zahlen bzgl. Iteration und Akkretion auffassen im Gegensatz zur Eindimensionalität der Natürlichen Zahlen. Statt auf einer einzigen Linie bzw. einer Reihe wie die natürlichen Zahlen, sind die Keno-Zahlen der Proto-Struktur über einer Fläche verteilt. Es ist jedoch zu beachten, daß die Keno-Zahlen in sich tabular definiert sind und weder auf n-Tupel natürlicher Zahlen noch auf die Linearität der natürlichen Zahlen reduzierbar sind, sollen sie nicht bei der Reduktion eliminiert werden.

5.5 Proto-Zahlen: „Ich fühlte mich '5:3' und bewegte mich nach '6:1'.“

Die Vermittlung von Quantität und Qualität durch die Proto-Zahlen ermöglicht es, qualitativ Verschiedenes zu zählen, ohne es aufgrund arithmetischer Zwänge zum Zweck der Skalierung auf einen Nenner reduzieren zu müßen. Im Gegensatz zu den Deutero- und Trito-Zahlen wird bei den Proto-Zahlen einzig die reine Quantität der jeweiligen Qualitäten notiert und von der Wiederholung und Anordnung der Quantitäten/Qualitäten in der Komplexion der Erlebnisse abstrahiert. Eine konkretere Modellierung müßte auf der Trito-Ebene stattfinden und die Deutero- und Proto-Ebene als Reduktion einführen. Hier geht es mir einzig darum, den Hauptgedanken zu entwickeln und nicht darum, eine ausgeführte *Theorie der multi-axialen Skalierung* einzuführen.

*„Wir haben zusammen eine Bedeutung für Ihren Gebrauch des Wortes „depressiv“ konstruiert, der beinhaltet (a) nicht Golf spielen (b) nicht Pizza essen und Bier trinken gehen, (c) nicht mit Mädchen tanzen und (d) nicht spontan auf der Couch einschlafen, bevor Sie zu Bett gehen möchten.“*⁴⁰

Diese vier Punkte geben eine qualitative Bestimmung dessen an, was der Klient gemeinsam mit dem Therapeuten als depressiv im momentanen Kontext versteht.

Eine proto-arithmetische Skalierung, kann nun jeder der (hier) vier Qualitäten eine Zahl der Befindlichkeit zuordnen. Denn jede Komponente kann sich je für sich verschiedenen intensiv positiv oder negativ entwickeln.

D.h. ich fühle mich beispielsweise „5:3“ und bewege mich *iterativ* nach „6:3“ die Komplexität erst einmal bewahrend, fühle aber, daß ich hier und jetzt diesen komplexen Zustand nicht halten kann und bewege mich reduktiv von „6:3“ nach „6:1“, d.h. meine Wertung meines Zustandes heißt demnach, daß ich mich von „5:3“ nach „6:1“ entwickelt habe. „Ich fühle mich 'besser' jedoch unter Verzicht von Komplexität. Es geht mir um eine Einheit besser, aber ich habe es mir um zwei Erlebnis-Einheiten bzw. Konflikt-Einheiten einfacher gemacht.“ Um welche Einheiten es sich handelt ist auf der Proto-Ebene nicht von Belang. Hier wird einzig die abstrakte Struktur von Iteration (Wiederholung des Alten) und Akkretion (Wiederholung als Einführung des Neuen) dargestellt.

40. cf., Spiel, S. 68

Hätte ich mich von „5:3“ nach „6:3“ entwickelt, dann ginge es mir um eine Einheit besser und ich hätte die Komplexität des Zustandes „5:3“ auf der neuen Stufe „6:3“ bewahren können, dies wäre zwar immer noch ein iterativer Schritt jedoch unter Beibehaltung der Komplexität. Etwas Neues würde geschehen, wenn es mir um eine Stufe besser ginge und ich zusätzlich meine Erlebnisfähigkeit gleichzeitig um eine Einheit hätte erhöhen bzw. erweitern können, dann wäre ich *akkretiv* direkt von „5:3“ nach „6:4“ gelangt. Ein weiterer Schritt zur Erhöhung der Erlebnisfähigkeit wäre es, wenn ich zum akkretiven Schritt noch einen emanativ-differenzierenden Schritt von „6:3“ nach z.B. „6:4“ geleistet hätte. Ich wäre dann immer noch von *fünf* nach *sechs* gelangt, aber nun doch in unterschiedlicher und unterscheidbarer Bedeutung. Würde ich in einer anderen Situation nun von „6:4“ nach „5:3“ zurückgehen müssen, dann wären mir dazu offensichtlich verschiedene Wege offen. Ich wäre nicht gezwungen auf demselben Hin-Weg wieder zurückgehen zu müssen, wie dies die Linearität der natürlichen Zahlen erzwingen würden. Eine psychische „Regression“ läßt sich nicht ohne Zwang auf eine lineare Topologie reduzieren. D.h. mein Weg zurück kann sich unterscheiden vom Weg hin, ebenso unterschiedlich kann der neue Weg hin gestaltet werden, er kann sich vom ersten Weg hin auch wiederum unterscheiden.

Es ist wohl kaum anzunehmen oder es wäre gewiß eine Vermessenheit eines logozentristischen uni-linearen Denkens, daß die Bewegung hin und die Bewegung her auf der Skala, die Wege im Gewebe der Bedeutungen und Erlebnisse und ihre arithmetische Verwobenheit selbst linear und bzgl. Nachfolger und Vorgänger symmetrisch aufzufassen wären. Es ist daher zu beachten, daß die Skalierung nicht nur den jeweiligen Ort angibt, den der Klient mit seiner Bewertung seiner Situation vornimmt, sondern er zeigt auch den Weg an im Sinne von weg-von und hin-zu bzw. von 'hin und her'.

Die Unterscheidung von *Was* und *Wie* läßt sich hier so einführen, daß ich sage, ich bin von „3“ nach „5“ gegangen. Dies sage ich mit den Worten für Zahlen „drei“ und „fünf“. Der Hörer versteht, *was* der Sprecher sagt und meint. Er kann aber nicht wissen, *wie* er von „3“ nach „5“ gegangen ist. Es bleibt eine Unentscheidbarkeit. Erst wenn der Sprecher zeigt, wie er von „3“ nach „5“ gegangen ist, dem Hörer also seinen Weg in der Proto-Struktur aufzeichnet und zeigt, ist der Weg auch für den Hörer entschieden. Ohne Proto-Zahlen muß diese Interpretationsleistung der Intuition des Therapeuten überlassen bleiben.

Eine weitere Differenzierung kommt ins Spiel, wenn die **Intensität** der einzelnen Schritte mitberücksichtigt wird. Oft ist es so, daß die einzelnen Schritte von n zu $n+1$ verschieden intensiv erlebt werden, dies läßt sich durch die lineare Sukzession nicht abbilden, denn für diese entspricht jedem Schritt eine identische numerische Einheit. Die keno-arithmetische Darstellung stellt den numerischen Spielraum zur Verfügung, der den einzelnen Schritten verschiedene Intensitäten zuzuordnen erlaubt. Dem Intensitätsgrad eines numerischen Schrittes entspricht die Akkretion, d.h. die Erhöhung der Komplexität der Konstellation im Vollzug der Sukzession.

5.6 Modellierung der de Shazerschen Skalierungstechnik

Auf die Frage, wie wissen Sie, daß Sie depressiv sind, entsteht eine Identifizierung und Sortierung von Erlebnissen, die zum Kontext der Frage gehören. Vom Klienten wird eine Komplexion von Erlebnissen gebildet.

Auf die Skalierungsfrage hin ordnet der Klient jedem Erlebnis eine numerische Bewertung zu.

Als Antwort liefert er eine Reduktion seiner Bewertungen auf eine Skala, d.h. auf eine einzige (numerische) Qualität hin. Er nennt eine Zahl. Diese ist der Durchschnitt seiner qualitativ verschiedenen Einzelbewertungen.

In der Praxis kann beobachtet werden, wie der Klient Überlegungen anstellt und Zeit für seine Antwort braucht. Würde der Therapeut den Metaprozeß elizitieren, etwa durch die Frage „**Wie haben Sie eben gerade diesen Skalierungswert gebildet?**“, würde er wohl eine Antwort erhalten, die auf einen Identifikations-, Sortierungs- und Reduktionsprozeß hinweist. Warum also nicht gleich auf der Ebene der Erlebnisse eine (multi-axiale) Skalierung ansetzen?

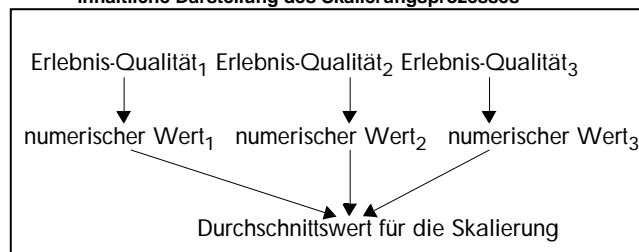
numerische Darstellung des Skalierungsprozesses

Skalierung: (Q_1, Q_2, \dots, Q_n) (n_1, n_2, \dots, n_n) (n_0)

Der Modellierungsprozeß verläuft also so, daß erst die Erlebnisse sortiert werden, dann ein dazu passendes n-Tupel von Wertungen gebildet wird, und schließlich das n-Tupel auf einen einzigen numerischen Wert abgebildet, d.h. reduziert wird.

Diagramm 5

inhaltliche Darstellung des Skalierungsprozesses



„When there’s something that’s not concrete, you concretize it in a way that, from distance, looks very damn strange: You invent one of these scales. By inventing one of these scales, you can take a whole, damn, amorphous thing and reduce it to a number; now it’s real and concrete.

In a logical sense, that’s a impossible task. But you do it, and now it’s real ... (thus) when it’s global, general, amorphous, and vague – you give it a number.“⁴¹

41. cf., Words, S. ???